Der Krieg von 1864 und Dänemarks Niederlage bedeuteten eine nationale Katastrophe — sie wurden für die führenden Kreise Dänemarks zu einem nationalen Trauma.

Der Krieg, die Niederlage und der Verlust Schleswigs erzeugten nationalistische Strömungen, nämlich „erstens" eine aggressive, geltungsbedürftige und nach außen gewandte, die revanchistische Obertöne besaß, und „zweitens" eine passive, nach innen gerichtete und selbstgenügsame, die durch ihr Schlagwort *„was nach außen verlorenging, soll im Innern gewonnen werden"* bekannt geworden ist.

Diese beiden Formen des dänischen Nationalismus hielten sich bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts. Die wirklich revanchistischen Träume und Pläne wurden allerdings nach Frankreichs Niederlage von 1870/71 und der Einigung Deutschlands abgeschrieben. Eine defensive Haltung trat an ihre Stelle.

Ab Mitte der 1870er Jahre war der Verfassungskampf das Hauptthema der dänischen Politik. Daneben wurde das Verteidigungsproblem und in diesem Zusammenhang vor allem die Frage der Befestigung Kopenhagens zu einem zentralen Streitpunkt. Es ging hierbei um eine reine Verteidigungsstrategie, um eine defensive Verteidigung.

Neigungen zu einem aggressiven Nationalismus gab es bei den Konservativen, der Höjre-Partei, und vor allem bei der von den Konservativen beherrschten Bewegung, die ab etwa 1880 für eine Stärkung der Verteidigungskraft des Landes eintrat. Höjres national geprägte Agitation im allgemeinen und in der Verteidigungsfrage im besonderen erweckte den Eindruck, daß diese Partei das Monopol auf Vaterlandsliebe für sich beanspruchte.

Höjres Agitation war eine der Ursachen dafür, daß einem großen Teil der Bauernpartei Venstre die nationalen Phrasen suspekt wurden, und eine antinationalistische Stimmung stellte sich bei ihnen ein. Der Antinationalismus verbreitete sich bei den Venstreleuten besonders unter den Europäern, das heißt unter den von Hörup angeführten Radikal-Liberalen. Aus Rücksicht auf die Sicherheit des Königreichs hatten sie in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts Nordschleswig aufgegeben, sie zeigten kein Interesse mehr für die dänischen Nordschleswiger. Hörup und seine Anhänger waren antinationalistisch, aber keineswegs antinational.

Die Sozialisten dagegen können als antinationalistisch und antinational charakterisiert werden.

Die dänische Arbeiterbewegung organisierte sich 1871 unter dem Eindruck der Pariser Kommune und schloß sich sofort der 1. Internationale an. Die Wurzeln der dänischen Arbeiterbewegung reichen tief in die Geschichte. Zu ihren Vorläufern zählen die Arbeitervereine der 1860er Jahre und — noch weiter zurück — die alten Gesellenzünfte, die formell 1862 aufgelöst worden waren.

Früher vertraten viele Wissenschaftler, die sich mit der dänischen Arbeitergeschichte befaßten, die Ansicht, daß die Bildung der dänischen Sektion der IAA, der Internationalen Arbeiterassoziation, ein Bruch mit der Zeit der Zünfte bedeute. Heute rückt man jedoch von dieser Auffassung ab und betont die Li-

nien stärker, die Kontinuität aufzeigen. Diese wird in der Weise gesehen, in der die moderne Arbeiterbewegung entstanden ist: Die dänische Sektion organisierte sich nämlich nach Berufszweigen. So gab es Abteilungen für Maurer, Schneider, Maler und so weiter. Diese Organisationsform nach einzelnen Berufssparten existiert noch immer, wenn sie heute auch im Wandel begriffen ist und wahrscheinlich aufgegeben werden wird.

Ein anderes Merkmal, das auf Kontinuität hinweist, ist die internationale Orientierung, die ein zentraler Zug der dänischen Arbeiterbewegung ist. Dieser Internationalismus geht auf die Gesellenwanderungen in der vorindustriellen Zeit zurück. Dänische Gesellen wanderten vor allem in das mitteleuropäische Ausland und dort mit Vorliebe in die ökonomisch entwikkeltesten Gebiete. Diese Sitte hat sich, wenn auch mit rückläufiger Tendenz, bis zum Ersten Weltkrieg gehalten.

Die Wanderschaft der Gesellen diente der fachlichen Weiterbildung, sie vermittelte aber auch ein Wissen, das über die handwerkliche Fortbildung hinausging. Die Gesellen eigneten sich auch ein Wissen über die Arbeitsverhältnisse in anderen Ländern an, sie wurden politisch geweckt und ideologisch geprägt.

Die durch den Kapitalismus erzeugte technische Revolution erreichte Dänemark in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der neuen Produktionsmethode folgten die neuen sozialistischen Ideen. Den technischen Umbruch und den Sozialismus lernten die dänischen Handwerksgesellen auf ihren Wanderungen in den großen Staaten des Auslandes, besonders in Deutschland, kennen. Die deutschen Länder waren ja für die dänischen Gesellen auf ihrer Wanderschaft — im wahren Sinne des Wortes — unumgänglich.

Trotz der hier aufgezeigten Kontinuität war der „Internationale Arbeiterverein für Dänemark", der am 15. Oktober 1871 gegründet wurde, etwas Neues, denn der von ihm vertretene Sozialismus und Internationalismus bedeuteten einen Bruch mit den traditionellen Vorstellungen des größten Teils der dänischen Gesellschaft.

Die Unterdrückung, der die frühe dänische Arbeiterbewegung ausgesetzt wurde, kann aus dem Gegensatz zur herrschenden Gesellschaft erklärt werden. Als der Arbeiterverein im Mai 1872 seine Stärke demonstrieren und die Forderungen der streikenden Arbeiter der Kopenhagener Werft Burmeister und Wain nach höheren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit durch eine Versammlung auf dem Faelled — einem großen, parkähnlichen Gelände im Nordosten Kopenhagens — unterstützen wollte, wurde nicht nur diese Versammlung unter offenem Himmel verboten, sondern auch die Arbeiterführer ins Gefängnis geworfen und zu langen Kerkerstrafen verurteilt. Die Behörden überschritten alle bisherigen Grenzen, als sie 1873 die dänische Sektion der Internationalen Arbeiterassoziation verboten.

Die Furcht vor der Arbeiterbewegung wurde vor allem durch den offen ausgesprochenen Internationalismus verursacht. Die europäischen Regierungen sahen in der Internationalen Arbei-

terassoziation eine Verschwörung mit dem Ziel, die bestehende Gesellschaftsordnung zu stürzen.

Man sah die Internationale im Zusammenhang mit der Pariser Kommune von 1871 — und für das Kopenhagener Bürgertum lag es daher nahe, das Gespenst der Pariser Kommune auf der geplanten Großversammlung am 5. Mai 1872 auf dem Kopenhagener Faelled umgehen zu sehen. Und das vielleicht nicht einmal ohne Grund, denn der dänische Arbeiterführer Louis Pio hatte, als er den dänischen Arbeiterverein mitgründete, auf die gedanklichen Anstöße hingewiesen, die von der Pariser Kommune ausgingen.

Der frühe Internationalismus der dänischen Arbeiterbewegung wurde auch an ihrer Stellungnahme zum nationalen Problem in Nordschleswig sichtbar. Aufgrund seiner internationalen Grundeinstellung lehnte der dänische Arbeiterverein die durch die Niederlage von 1864 hervorgerufenen nationalen Strömungen ab und bekämpfte sie, ja der Arbeiterverein bezweifelte sogar die Berechtigung der Existenz des Nationalstaates.

„Mit dem Gegensatz der Klassen im Innern der Nation fällt die feindliche Stellung der Nationen gegeneinander", heißt es im Kommunistischen Manifest — und die dänische Sektion der Internationale bekannte sich vorbehaltlos zu diesem Satz.

In den sozialistischen Blättern, und so auch im Socialisten, der seit April 1872 als Tageszeitung erschien, vertrat man die internationalistische und antinationale Gesinnung. Das tat man auch bei den Wahlen zum Deutschen Reichstag in Nordschleswig: Wahrscheinlich haben sich die Sozialisten gerade durch dieses Verhalten in Nordschleswig, wo die nationalen Wogen besonders hochgingen, besonders verhaßt gemacht.

Im Mai 1872 kam es bei den Wahlen zum Deutschen Reichstag im Zweiten Schleswigschen Wahlkreis — Apenrade/Flensburg — zu einer Nachwahl. Die Sozialdemokraten stellten hier zum ersten Mal in Schleswig einen Kandidaten auf. Der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein (ADAV), der nicht der Internationalen Arbeiterassoziation angeschlossen war, stellte seinen Präsidenten Wilhelm Hasenclever auf. Louis Pio und der dänische Arbeiterverein entschlossen sich, trotz tiefgehender Gegensätze zu dem ADAV, Hasenclever zu unterstützen.

Nachdem man sich mit Friedrich Engels, der damals in London lebte, abgesprochen und dessen Zustimmung bekommen hatte, startete man im Socialisten eine Artikelserie über Valgene i Flensborg (Die Wahlen in Flensburg) — und am 7. April 1872 konnte man im Socialisten lesen: *„Die Wahl des Herrn Hasenclever wird für die dänisch-gesinnten Arbeiter in Flensburg einen doppelten Vorteil bringen, da er sich erstens dafür einsetzen wird, daß sie das Recht erhalten, sich dem Land anzuschließen, dem sie sich durch ihre Vergangenheit verbunden fühlen, und zweitens, weil er darüber hinaus noch ein würdiger Vertreter der Arbeiterklasse sein wird, nämlich der Klasse, die gerade in unserer Zeit dabei ist, sich die Rechte zu erkämpfen, die die Großbürger in Schleswig, in Dänemark und in Deutschland sich auf*

Abbildung rechte Seite:
Louis Pio im Gefängnis in Vridslöselille 1872-1875. Er war zu verschärfter Festungshaft verurteilt worden.
Foto: Bent Mann, Rödovre, Dänemark

Kosten der Arbeiter angeeignet haben. Durch eine Stimmabgabe für Herrn Hasenclever befriedigen die Arbeiter Schleswigs ihre patriotischen und Klasseninteressen zugleich. ...“

Die dänische Partei sprach sich hier für den Arbeiterkandidaten und gegen den deutschen und den dänischen Bourgoiskandidaten aus. Und es wird auch sichtbar, daß das nationale Selbstbestimmungsrecht ein wichtiger Bestandteil der Wahlagitation des dänischen Arbeitervereins war.

Sowohl auf der deutsch-nationalen als auch auf der dänisch-nationalen Seite rief der Wahlkampf der dänischen Sozialisten eine gewaltige Verärgerung hervor. Dannevirke und die Flensburger Zeitung waren sich ausnahmsweise einmal einig, beide Zeitungen verurteilten Hasenclevers Kandidatur und dessen Unterstützung durch die dänischen Sozialisten.

Eine interessante Nebensache in diesem Zusammenhang ist, daß die Eisenacher, der mit dem ADAV rivalisierende Zweig der deutschen Arbeiterbewegung, ebenfalls gegen die Unterstützung Hasenclevers durch den dänischen Arbeiterverein protestierten — und zwar nicht aus nationalen, sondern aus ideologischen Gründen. Politische Gegensätze und die Tatsache, daß die Lassalleaner nicht der IAA angehörten, waren für sie entscheidend. Der Eisenacher Adolph Hepner schrieb aus Leipzig an Pio:

„Die dänischen Internationalen werden doch hoffentlich nicht die Wahl eines geschworenen Feindes der Internationalen unterstützen, der die Internationalen in seinem Blatte und in seinen Reden verleumdet und beschimpft....“[1]

Die dänische Sektion der IAA setzte sich jedoch auch weiterhin für Hasenclever ein. Socialisten wurde auf Wahlversammlungen verteilt — einen Agitator sandte man aber nicht nach Flensburg: Vielleicht wollte man die Eisenacher nicht weiter verärgern.

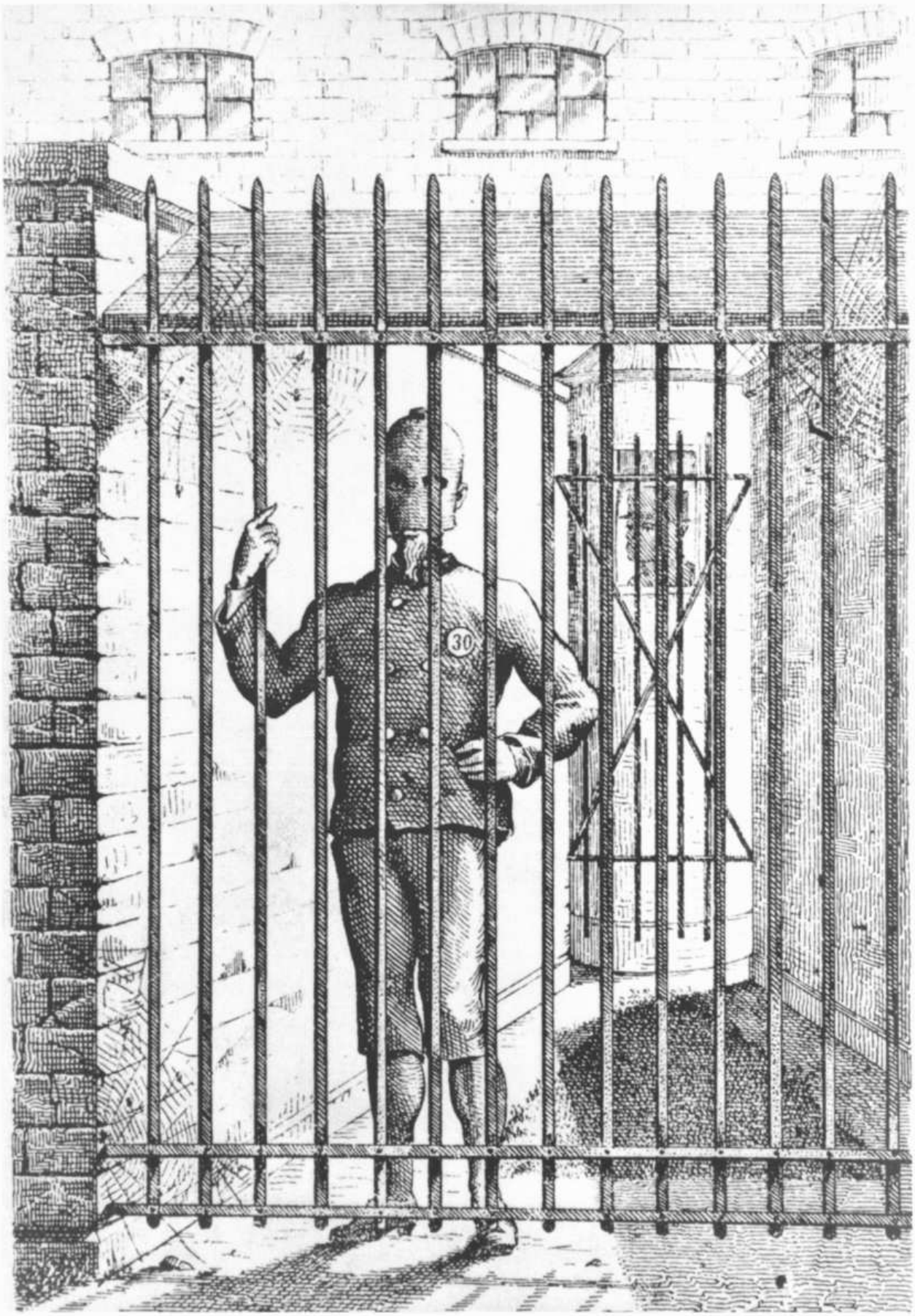
In den Augen der Bürger waren die Sozialisten Landesverräter: Antinationales Denken galt als empörend und entwürdigend. Das nationale Gefühl wurde so zu einer starken Waffe, wenn es darum ging, die Sozialdemokraten in Mißkredit zu bringen. Die feindliche Haltung des Bürgertums gegenüber den Sozialdemokraten muß auch im Zusammenhang mit der Niederlage Frankreichs und der Gründung des deutschen Kaiserreichs gesehen werden. Die Hoffnung auf Rückgewinnung des Verlorenen, des dänischen Schleswigs, zerrann. Der Schock von 1864 wurde — sozusagen — verspätet wirksam.

Die Verhaftung und Verurteilung der Arbeiterführer und das Verbot der dänischen Sektion der Internationale warf die Entwicklung der Arbeiterbewegung um Jahre zurück.

Nach einiger Zeit begann langsam der gewerkschaftliche Zusammenschluß, während der sozialistische Gedanke und die internationale Orientierung in den Hintergrund gedrängt wurden. Bei den deutschen Reichstagswahlen von 1874 leisteten die dänischen Sozialisten keine Hilfe.

Die internationale Arbeiterbewegung war in dieser Zeit ebenfalls von Rückgang geprägt. Nach ihrem Kongreß im September 1872 in Den Haag stellte die IAA ihre Arbeit de facto ein. Der

[1] Zitiert nach: Federspiel, Sören“: Socialdemokratiet og de tyske partistridigheder, in: Arborg for Arbejderbevägelsens historie, 4 (1974), S. 152.


30

Sitz des Generalrats wurde von London nach New York verlegt. Bis hin zur Gründung der 2. Internationale im Jahr 1889 besaß die europäische Arbeiterbewegung keine vereinende formelle Organisation.

Die Kräfte konzentrierten sich nun auf den Aufbau im nationalen Rahmen. Und im Laufe der 1890er Jahre entwickelten sich die verstreuten Arbeitergruppen und -vereine der Ersten Internationale zu einer Massenbewegung.

In Dänemark begann der Ausbau der Arbeiterbewegung um 1880

1875 wurden die seit 1872 inhaftierten Arbeiterführer aus dem Gefängnis entlassen. Ihre Rückkehr kann jedoch nur als ein kurzes Intermezzo gesehen werden, das die Krise der Arbeiterbewegung besonders deutlich macht.

Louis Pio versuchte, die internationalen Verbindungen, und hier besonders die zur deutschen Arbeiterbewegung, wieder herzustellen. Im Januar 1877 fanden in Schleswig-Holstein Reichstagswahlen statt. Die dänischen Sozialdemokraten unterstützten ihre deutschen Genossen, die in den drei nordschleswigschen Wahlkreisen Kandidaten aufstellten und einen aktiven Wahlkampf entfalteten. Ab Herbst 1876 agitierte die sozialdemokratische Presse in Dänemark für den deutschen Arbeiterkandidaten und forderte die dänischen Nordschleswiger auf, ihre Stimme dem Sozialdemokraten zu geben.

August Palm, der später eine führende Stellung in der schwedischen Arbeiterbewegung einnahm, war damals Schneider in Hadersleben.

Er zeichnete sich als besonders energischer Wahlkämpfer aus. Im Social-Demokraten forderte er die dänischen Sozialdemokraten auf, sozialistische Agitatoren, die Dänisch konnten, nach Nordschleswig zu senden.

Das geschah jedoch nicht. Statt dessen sandte man 10.000 Exemplare der Zeitung Social-Demokraten vom 14. Dezember 1876 nach Flensburg, von wo aus die Zeitung über ganz Nordschleswig verteilt werden sollte. August Palm erhielt 2.000 Exemplare. In dieser Ausgabe der Zeitung forderten deutsche und dänische Sozialisten die nordschleswigschen Wähler auf, für den sozialistischen Kandidaten zu stimmen.

Dieser Aufruf führte zu einer politischen Auseinandersetzung zwischen Louis Pio und Hans Krüger, einem der führenden Vertreter der national-dänischen Nordschleswiger und Repräsentanten dieser Gruppe im Deutschen Reichstag. Der Streit wurde im übrigen im Flensborg Avis ausgetragen.

Die Kampagne der dänischen Sozialdemokraten scheint jedoch nur wenig Erfolg gehabt zu haben: Die Abonnentenzahl des Social-Demokraten zwar stieg in Nordschleswig — aber das war auch alles.

Aus Enttäuschung über diesen geringen Erfolg und wegen des Scheiterns des Versuchs, eine neue Internationale aufzubauen, griff Pio eine andere Idee auf: Er wollte in den Vereinigten Staaten eine sozialistische Kolonie gründen. Er emigrierte im März 1877 in die Staaten — und verschwand damit aus der dänischen und europäischen Arbeiterbewegung.

Ende der 1870er Jahre erreichte die Arbeiterbewegung den

Tiefpunkt ihrer Krise. Nun mußte wirklich etwas getan werden! 1878 reorganisierte man die Bewegung, indem man den Socialdemokratisk Forbund als eine selbständige Parteiorganisation schuf. Das schien zu helfen. Begünstigt durch die wirtschaftliche Konjunktur kam in den achtziger Jahren auch die gewerkschaftliche Organisierung in Gang.

Das besondere Kennzeichen des neuen Aufschwungs war, daß jetzt Männer aus den Reihen der Arbeiter die Führung übernahmen.

Während der 1870er Jahre waren die führenden Persönlichkeiten von außerhalb der Arbeiterkreise gekommen. Jetzt übernahmen Facharbeiter die leitenden Positionen — und sie wußten, wo der Schuh drückte. Es waren Männer wie der Handschuhmacher Peter Christian Knudsen, der die Partei ein Menschenalter lang geführt hat, und der Malergeselle Jens Jensen, der die Gewerkschaften in der Form, wie wir sie noch heute kennen, organisierte.

Aus dieser Aufbauarbeit in den 1880er Jahren entstand eine politische Bewegung, die auf gewerkschaftlichen Grundorganisationen aufbaute. 1884 gewann die Partei ihre ersten beiden Sitze im Reichstag. 1886 wurde in Kopenhagen De samvirkende Fagforeninger gebildet — sie arbeitete schon nach kurzer Zeit de facto als Landesorganisation.

Auch wenn dieser Aufbau in erster Linie auf nationaler Ebene geschah, so vergaß man keineswegs den Internationalismus. Die Konsolidierung im nationalen Bereich wurde der Ausgangspunkt für außernationale organisatorische Aktivitäten.

So wurde 1886 in Göteborg der erste skandinavische Arbeiterkongreß veranstaltet. Die dänische Arbeiterbewegung gab auf vielen Gebieten den Ton an und prägte den Kongreß und die skandinavische Zusammenarbeit durch ihre sozialistische Haltung. Arbeiterskandinavismus hat man diese Bewegung später genannt. In den Jahren bis zur Jahrhundertwende veranstaltete man eine Reihe von Kongressen, wobei alle nordischen Länder abwechselnd als Gastgeber auftraten. Damals wurde die Grundlage für das skandinavische Modell geschaffen: Enge Zusammenarbeit von Partei und Gewerkschaft, ein hoher Grad gewerkschaftlicher Organisation in einer Einheitsgewerkschaft und ein relativ geringes Theoriebewußtsein — aber dafür ein klares Verständnis für die Dialektik von nationaler Konsolidierung und internationaler Verflechtung.

Die 80er und 90er Jahre waren eine Periode, in der man mit unterschiedlichen Organisationsmodellen experimentierte. Der Aufbau der Gewerkschaften nach Berufssparten wurde weitergeführt, da er der Organisationsform der Produktion entsprach. Die Frage war nur, ob der Aufbau in erster Linie auf der nationalen oder internationalen Ebene erfolgen sollte.

Auf dem Kongreß von 1886 in Göteborg wurde beschlossen, gemeinsame Organisationen für alle Berufszweige *„einer"* Stadt oder eines engeren Bezirks aufzubauen. Dieser Beschluß wurde in den folgenden Jahren verwirklicht. Die Konsequenz aus dieser berufsübergreifenden Organisationsform zog man Ende der neunziger Jahre, als man nämlich in den skandinavischen Län-

dern die alle Berufe umfassenden Einheitsgewerkschaften gründete. Das war eine völlig neue Entwicklung, die im Gegensatz zu den bis dahin üblichen gewerkschaftlichen Fachverbänden stand, bei der jede Berufsgruppe sich auf lokaler und nationaler Ebene über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus betätigte.

Das alte Organisationsmuster erhielt in den achtziger und neunziger Jahren durch die Internationalen Berufs-Sekretariate, in denen die einzelnen Berufsgruppen auf internationaler Ebene organisiert wurden, eine neue, zeitgemäßere Form.

Die Tagungen der IBS wurden oft in Verbindung mit den Kongressen der Zweiten Internationale, auf denen viele Führer der Fachgewerkschaften zusammenkamen, abgehalten.

Es gab somit zwei grundlegend unterschiedliche Möglichkeiten der gewerkschaftlichen Organisation. Die Verwirklichung der einen oder anderen Form zog äußerst unterschiedliche Organisationsstrukturen nach sich — und hatte darüber hinaus auch unterschiedliche politische Konsequenzen.

Wurde das Prinzip des Berufsverbandes gewählt, und wurden damit die Sekretariate der internationalen Verbände zur Grundeinheit, bedeutete das den organisatorischen Bruch mit dem Nationalstaat.

Wurde dagegen die zentralistische Einheitsorganisation auf nationaler Ebene, in der sich alle Fachverbände zusammenschlossen, zur Grundeinheit gemacht, bedeutete dies eine Festigung des Nationalstaates. Die Gewerkschaftsbewegung würde sozusagen zu einem seiner Träger werden.

Die letztgenannte Organisationsform setzte sich durch. In den Jahren um die Jahrhundertwende waren in den meisten europäischen Staaten zentralistische Einheitsorganisationen gegründet worden.

1901 schuf man die Grundlage für das Internationale Sekretariat der Landesorganisationen (ISLO), in dem Carl Legien, der Leiter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, die bestimmende Rolle übernahm.

Einer der Urheber der ISLO-Konferenz im Jahr 1901 war der dänische Gewerkschaftsführer Jens Jensen. Er hatte eine bemerkenswerte Karriere hinter sich, die eng mit dem Wiederaufbau der dänischen Gewerkschaftsbewegung vom Anfang der achtziger Jahre bis zur Krönung des Werkes, der Bildung der Landesorganisation De samvirkende Fagforbund im Jahre 1898, verflochten war.

Jens Jensen war 1881 nach Kopenhagen gekommen, um Arbeit zu suchen. Er war Malergeselle und hatte in Odense eine Gewerkschaft für Maler gegründet. In Kopenhagen wurde er bald hauptberuflicher Vorsitzender der Malergewerkschaft und so Berufsgewerkschaftler. Er gehörte zudem zur Führungsspitze der Sozialdemokratie. Jensen verfaßte auch theoretische Arbeiten, so zum Beispiel eine kleine Schrift über den 8-Stunden-Tag und dessen Bedeutung. Dieser Schrift kann man z.B. entnehmen, daß er sich mit Marx beschäftigt und auseinandergesetzt hat.

1886 hat er zusammen mit dem Parteivorsitzenden Peter

Knudsen an der Organisierung des ersten skandinavischen Arbeiterkongresses teilgenommen. Im selben Jahr übernahm er die Führung des Kopenhagener Zentralverbandes. Er war aber zugleich in der internationalen Gewerkschaftsarbeit aktiv: Er nahm am internationalen Gewerkschaftskongreß von 1888 in London und im Juli 1889 am Internationalen Arbeiterkongreß in Paris teil. Er gehörte zu denen, die den Beschluß faßten, den 1. Mai zum internationalen Kampf- und Festtag zu erklären. Während der neunziger Jahre wirkte er in Kopenhagen an den 1.-Mai-Demonstrationen mit.

Jens Jensen eignete sich als Handwerksgeselle seine Vorstellung vom Sozialismus durch Selbststudium an. Er kann als der Prototyp des dänischen Arbeiterführers gelten — auch wenn er es weiter brachte als die meisten anderen. Er war Pragmatiker im Sinne eines Mannes, der sich für seine Arbeit konkrete Ziele suchte, die Theorie aber keineswegs ablehnte. Er kannte den Wert, den das Aufarbeiten der Erfahrungen bedeutete — wie er es selbst in seinem Werk über die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Dänemark zwischen 1871 und 1900 vornahm.[2]

Er hatte ebenfalls einen Blick für die Wechselwirkungen zwischen der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit und dem politischen Ausbau sozialdemokratischer Positionen. Er selbst hat diese Wechselwirkung sozusagen personifiziert. Seit den neunziger Jahren hat Jensen sich in der parlamentarischen Arbeit eingesetzt. Er war Mitglied des Folketings und des Kopenhagener Stadtrats. 1903 gab er seine gewerkschaftliche Tätigkeit auf, um den einflußreichen Posten des Finanzbürgermeisters von Kopenhagen zu übernehmen. Es war das erste Bürgermeisteramt, das die Sozialdemokratie in Dänemark errang. Jens Jensen gab allerdings der politisch-parlamentarischen Arbeit den Vorrang erst *„nach"* den Kampfjahren: Die Gewerkschaft und die Partei waren nämlich inzwischen 1899 beziehungsweise 1901 von der bürgerlichen Gesellschaft als Partner akzeptiert worden.

1899 bestand die Gewerkschaft unter der Führung der von Jens Jensen geschaffenen Landesorganisation von 1898 einen Arbeitskampf, der alle bisherigen weit übertraf und berechtigtes internationales Aufsehen erregte. Er führte auch zu moralischer und wirtschaftlicher Hilfe durch ausländische Arbeiterbewegungen. Der Riesenkonflikt endete mit dem Septembervergleich von 1899 — der von beiden Seiten als Sieg erklärt wurde.

Die Arbeitgeber sahen den Sieg in dem ihnen zugesprochenen Recht, die Arbeit zu leiten und zu verteilen. Für die Arbeiterbewegung bestand der Sieg in der Anerkennung der Gewerkschaften als gleichberechtigtem Verhandlungspartner.

Dieser Septembervergleich galt — im großen und ganzen unverändert — bis 1960. Er wurde zu einem Grundgesetz des Arbeitsmarktes. Hinzu trat das System der Tarifverträge und der Regeln für den Arbeitskampf, die danach vereinbart und die bis etwa 1914 weiter ausgebaut wurden.

Mit der Einführung des Parlamentarismus im Jahre 1901 er-

[2] Siehe J. Jensen und C. M. Olsen: Oversigt over fagforenings-bevägelsens: Danmark 1871-1900, Kopenhagen 1901.

hielt die Arbeiterbewegung eine Art politischer Anerkennung. In Allianz mit der Bauernpartei Venstre hatte die Sozialdemokratie während des Verfassungskampfes gegen die — vom Parlament nicht genehmigten — provisorischen Haushalte der regierenden Höjre Partei protestiert und so für einen echten Parlamentarismus gestritten. 1901 wurde das parlamentarische System verbessert, was aber nicht sofort zu dem Durchbruch für die Sozialdemokratie führte, den viele sich erhofft hatten.

Der Aufbau der Arbeiterbewegung und deren Konsolidierung auf nationaler Ebene, wie er sich in den achtziger und neunziger Jahren vollzogen hatte, bedeutete gleichzeitig eine nationale Integration. Diese geschah allmählich und erreichte mit der Anerkennung durch die bürgerliche Gesellschaft um die Jahrhundertwende einen vorläufigen Höhepunkt.

Die gesellschaftliche Integration führte nach und nach zu einer Änderung der Haltung der Arbeiterbewegung in der nationalen Frage. Die Anerkennung des nationalen Selbstbestimmungsrechts rückte in den Vordergrund und der Klassenaspekt trat zurück. Vor 1900 vollzog sich hier noch keine entscheidende Änderung, aber in der Verurteilung der rücksichtslosen Unterdrückung der dänischen Bevölkerung um die Jahrhundertwende durch die Politik Preußens in Nordschleswig waren sich die Sozialdemokraten und die Dänisch-Nationalen bereits einig.

Sein Name blieb Symbol für die Unterdrückungspolitik gegenüber der dänischen Bevölkerung in Schleswig-Holstein: Ernst Matthias von Köller. Als Oberpräsident von 1897-1901 verschärfte er noch die bereits durchgreifende Politik der „Germanisierung".

Literatur:

Andersen, Dorrit: Under socialistloven: träk af sonderjysk arbejderbevägelses udvikling 1878-1890, Aabenraa 1989.

Bagge, Poul: Nationalisme, antinationalisme og nationalfölelse i Danmark omkring 1900, in: Festskrift til Astrid Friis, Kobenhavn 1963, S. 1-29.

Callesen, Gerd: Die Beziehungen zwischen der deutschen und der dänischen Arbeiterbewegung 1871-1900, in: Vor 100 Jahren: Dänemark und Deutschland 1864-1900. Gegner und Nachbarn, Kobenhavn 1981, S. 73-84.

Federspiel, Sören: Den dansk arbejderbevägelse og internationalismen 1871-78, Kobenhavn 1974 (masch. schr.).

Regling, Heinz Volkmar: Die Anfänge des Sozialismus in Schleswig-Holstein, Neumünster 1965.